

»Viele, viele bunte Smarties!« – fast fühlt man sich an diesen Slogan aus vergangenen Tagen erinnert, wenn man sich all die EQ-Kassetten anschaut, die mittlerweile die 500-Racks dieser Welt bevölkern. Doch über allen wacht eine nicht graue, sondern gar tiefschwarze Eminenz ...

Klangbausteine API 550a Equalizer

TEXT U. FOTO: HANNES BIEGER

Unglaublich, wie sich der 500-Standard entwickelt hat! Das hat sich der amerikanische Traditionshersteller API sicherlich nicht träumen lassen, als er den 550a gegen Ende der 60er-Jahre auf den Markt brachte. Zunächst wurde die Kassette als OEM-Modul für die Custom-Mischpultkreationen einiger Konsolen-Gurus angeboten. Designer wie Frank Di-Medio verbauten den 550a in Mischpulten, wie sie noch heute in legendären Studios wie Hollywoods Sunset Sound stehen. Erst dieser Erfolg bestärkte API schließlich darin, selbst ab 1971 ganze Mischpulte anzubieten. Wenn es also *einen* Urvater des ganzen 500-Wahnsinns gibt – hier ist er!

Und wieder einmal, wie bei so vielen legendären Audiotools, ist es ausgesprochen verblüffend, dass solch ein frühes Design den Standard für Jahrzehnte setzen konnte. Dabei sind die Merkmale, die den 550a tatsächlich einmal ein revolutionäres Design sein ließen, heute teilweise ganz gewöhnlich; eben *weil* EQs wie diese API-Kassette festlegten, was wir uns seitdem unter einem guten Konsolen-EQ vorstellen.

Mit drei überlappenden Bändern, 15 Eckfrequenzen und Drehschaltern für die Frequenzen und die Filter-Amplitude ($\pm 2, 4, 6, 9$ und 12 dB) bot der 550a zum Zeitpunkt seines Erscheinens viel Flexibilität. Man halte sich vor Augen, dass damals der vollparame-

trische EQ noch Zukunftsmusik war und die meisten EQs bis dato lediglich zwei Bänder hatten ...

Mit einem Trick konnte API diese Funktionalität in die kleine Kassette quetschen: Die Filterbänder werden mit zunehmender Anhebung/Absenkung schmaler, was ein Bedienelement pro Band einspart und recht »musikalische« Ergebnisse bringt. Dieses »Proportional Q« genannte Prinzip wurde von API erfunden und feierte seinen Einstand mit der 550a-Kassette. Ebenso wurde nicht ohne Stolz der »reziproke« Charakter der Filter beworben: Gemeint ist damit, dass Absenkungen die gleiche Güte und die gleiche Ansatzfrequenz haben wie Anhebungen. Denkt man beispielsweise an den Pultec, so wird klar, dass das Ende der 60er-Jahre mitnichten eine Selbstverständlichkeit war.

Seine Kraft holt der EQ damals wie heute aus dem recht simplen, aber genialen Aufbau, der auf drei konzentrischen Doppeldrehschaltern, einem Ausgangsübertrager sowie zwei der legendären diskreten 2520-Operationsverstärkern basiert. Abgerundet werden die drei aktiven RC-Filter durch einen Bandpass-Schalter (50 Hz – 15 kHz, damals sinnvoll, heute weitestgehend nutzlos) sowie die Möglichkeit, die beiden äußeren Bänder wahlweise in Peak- und Shelve-Charakteristik zu betreiben.



API 550a

Straßenpreis ca. 1.175,- Euro

www.apiaudio.com

DOWNLOADS

Klangbeispiel mit dem 550a auf Drums und Vocals

www.sound-and-recording.de



Heutige EQ-Designs bieten zwar mehr Funktionen, aber in den allermeisten Fällen braucht man nicht mehr, als der 550a zu bieten hat – zumal da noch eine kleine Nebensache wäre, und zwar die Klangeigenschaften. Historisch ist der 550a der große Gegenspieler zu Neve- und Pultec-EQs. Während jene mit seidigen Höhen, süßlichen Mitten und einem riesigen, fast wolkigen Bass den Klang weicher machen, agiert der API stets konzentriert, straff, teilweise beinahe knochig. Sein tighter Klang weicht niemals die Signalkonturen auf, das Material bleibt stets definiert und dabei doch fett und angenehm. Dies liegt sicherlich auch an dem leichten Kompressions-Effekt, den Transienten in dieser Kassette erfahren.

FAZIT

Kurzum: Der 550a klingt niemals scharf oder aggressiv (wie beispielsweise der vierbandige 550b), aber er packt mit einer straffen Klarheit zu, die im Mixkontext wunderbare Ergebnisse bringen kann. Man nimmt ihn vielleicht nicht zwingend, um Vocals zu versüßen, aber speziell für Drums oder Gitarren zählt der 550a seit über 40 Jahren zum Besten, was man bekommen kann. Und das gilt auch heute noch: Der API-EQ behauptet sich wie ein Fels in der Brandung der 500er-Neuerscheinungen. ■